Nadja Thelen-Khoder

Frederike, Bruder Virgil Wilhelm und Meschedes Waldfriedhof

„Im Jahr 1945 machte sich Bruder Virgil Wilhelm auf den Weg zum Herz-Jesu-Fest. Er kam nie dort an“, war ein Artikel in der „Westfälischen Rundschau“ vom 15.11.2017 überschrieben, und seitdem er mir zugeschickt worden war, rief auch dieser Ermordete nach mir. Es ginge nicht, meinte er, daß ich mich nur für die sowjetischen und ein paar polnische Zwangsarbeiter auf dem Waldfriedhof interessiere; und so machte ich mich auch auf den Weg zu ihm.

Aus der Zeitung wußte ich, daß er auf dem Friedhof der Abtei Königsmünster liegt, und als ich mich der Kirche näherte, fragte ich mehrere Passanten, wo der Friedhof sei. Für den Plan der gesamten Anlage auf einem Lageplan

war ich wieder einmal zu blöd, und erst die freundliche Verkäuferin im schönen „Abteiladen“ mit seinen vielen Lebensmitteln, Kerzen, Büchern, CDs und und und

konnte mir sagen, wie ich zum Friedhof käme: einfach um die Kirche herumgehen. Also befand ich mich nach wenigen Schritten auf der Rückseite der Abteikirche, um Bruder Virgil Wilhelm zu besuchen.

Sie so groß und die Gräber so klein. Das klingt so banal, aber es war wirklich so ziemlich das Erste, was ich dachte, als ich den Friedhof betrat, und die Größe der Kirche hatte fast etwas Bedrückendes. Vielleicht bin ich aber auch verwöhnt von meinem geliebten Waldfriedhof; denn wenn Waldfriedhöfe eines sagen, dann ist dies: Die Friedhöfe wechseln, das Leben geht weiter.

An der linken Seite sah ich einen Weg. Einige Grabsteine lagen vom Weg gesehen rechts Richtung Kirche,

die meisten aber links vom Weg, der an ihnen vorbeiführte, Richtung Mauer. Wenn man Richtung Ausgang geht, ist es natürlich umgekehrt,

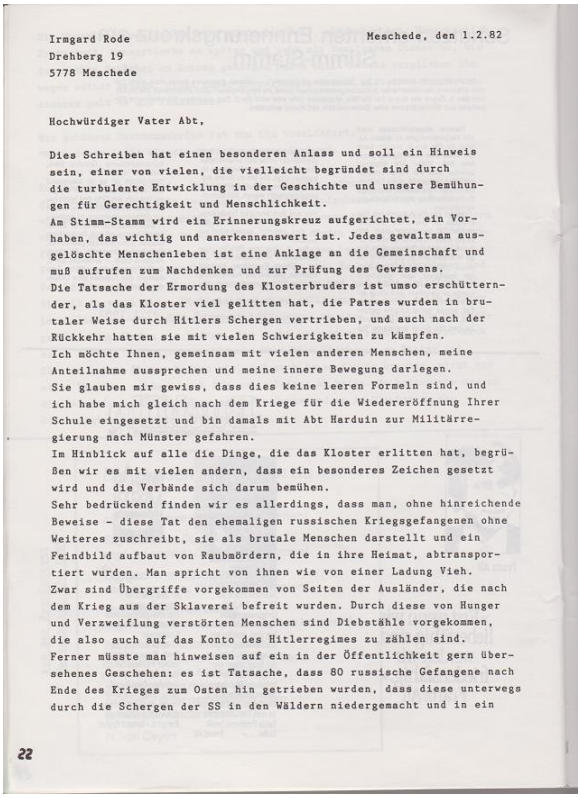
und das zweite Bild zeigt, warum ich sehr froh war, Bruder Virgil Wilhelm zu finden.

Einige Gräber waren unter einem Baum begraben, der unmittelbar neben Bruder Virgil Wilhelm nach links umgekippt war. Den Nachbarstein hatte er regelrecht ausgehebelt,

als er sich über mehrere Gräber links von Bruder Virgil Wilhelm legte.

Unter dem Kreuz ist wohl auch ein Denkmal für die Kriegsjahre, das aber zum Teil vom Baum und zum Teil vom Schnee bedeckt war.

Als ich bedauerte, das Denkmal nicht sehen zu können, sagte Irmgard Rode sagte zu mir: „Die Tatsache der Ermordung des Klosterbruders ist umso erschütternder, als das Kloster viel gelitten hat, die Patres wurden in brutaler Weise durch Hitlers Schergen vertrieben, und auch nach der Rückkehr hatten sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.“[1]



Irmgard Rode
Drehberg 19
5778 Meschede

Meschede, den 1.2.82

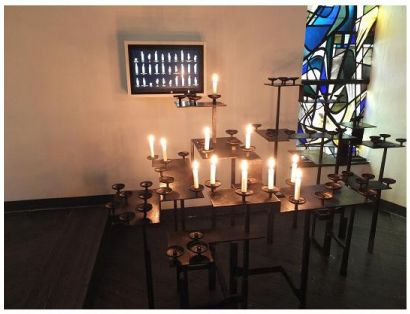
Hochwürdiger Vater Abt,

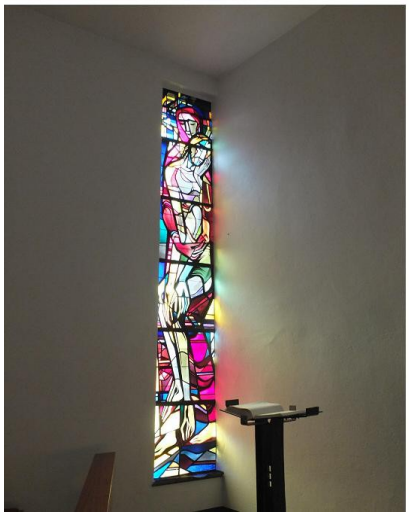
Dies Schreiben hat einen besonderen Anlass und soll ein Hinweis sein, einer von vielen, die vielleicht begründet sind durch die turbulente Entwicklung in der Geschichte und unsere Bemühungen für Gerechtigkeit und Menschlichkeit.
Am Stimm-Stamm wird ein Erinnerungskreuz aufgerichtet, ein Vorhaben, das wichtig und anerkennenswert ist. Jedes gewaltsam ausgelöschte Menschenleben ist eine Anklage an die Gemeinschaft und muß aufrufen zum Nachdenken und zur Prüfung des Gewissens.
Die Tatsache der Ermordung des Klosterbruders ist umso erschütternder, als das Kloster viel gelitten hat, die Patres wurden in brutaler Weise durch Hitlers Schergen vertrieben, und auch nach der Rückkehr hatten sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.
Ich möchte Ihnen, gemeinsam mit vielen anderen Menschen, meine Anteilnahme aussprechen und meine innere Bewegung darlegen.
Sie glauben mir gewiss, dass dies keine leeren Formeln sind, und ich habe mich gleich nach dem Kriege für die Wiedereröffnung Ihrer Schule eingesetzt und bin damals mit Abt Harduin zur Militärregierung nach Münster gefahren.
Im Hinblick auf alle die Dinge, die das Kloster erlitten hat, begrüßen wir es mit vielen andern, dass ein besonderes Zeichen gesetzt wird und die Verbände sich darum bemühen.
Sehr bedrückend finden wir es allerdings, dass man, ohne hinreichende Beweise - diese Tat den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen ohne Weiteres zuschreibt, sie als brutale Menschen darstellt und ein Feindbild aufbaut von Raubmördern, die in ihre Heimat, abtransportiert wurden. Man spricht von ihnen wie von einer Ladung Vieh.
Zwar sind Übergriffe vorgekommen von Seiten der Ausländer, die nach dem Krieg aus der Sklaverei befreit wurden. Durch diese von Hunger und Verzweiflung verstörten Menschen sind Diebstähle vorgekommen, die also auch auf das Konto des Hitlerregimes zu zählen sind.
Ferner müsste man hinweisen auf ein in der Öffentlichkeit gern übersehenes Geschehen: es ist Tatsache, dass 80 russische Gefangene nach Ende des Krieges zum Osten hin getrieben wurden, dass diese unterwegs durch die Schergen der SS in den Wäldern niedergemacht und in ein

22

[1] Brief von Irmgard Rode an den Abt von Königsmünster vom 1.2.1982, abgedruckt in der „Pax-Christi“-Dokumentation „40 Jahre Mescheder Sühnekreuz von 1987 (http://www.afz-ethnos.org/index.php/19-uncategorised/131-nadja-thelen-khoder-die-ermordeten-sowjetischen-zwangsarbeiter-auf-dem-franzosenfriedhof-in-meschede-teil-2, S. 22. Ein Exemplar findet sich im Stadtarchiv Meschede bei Frau Jung in Grevenstein.

Natürlich besuchte ich noch die schöne Abteikirche mit ihrer Orgel, die nicht auf einer Empore, sondern auf dem Boden steht, einem Klingelknopf, die den Beichtvater benachrichtigt, elektrischen Kerzen, die Namen benennen, für die sie brennen, vor wirklichen Kerzen voller Wärme, dem größten Tabernakel und dem unglaublichsten Raum, den ich je gesehen, besser erlebt habe: dem 32,50m hohen rechten Turm, wo jeder tiefe Atemzug als Gebet zum Himmel fliegt und auf der Erde widerhallt.





Welchen wundervollen Ort, welchen Ort voller Wunder hat Bruder Virgil Wilhelm mir geschenkt; ohne ihn wäre ich vielleicht nie in diesen Turm gegangen. Wie schade, daß ich keine Kerze für ihn anzünden konnte; es waren leider keine mehr da.

Und dann wollte ich selbstverständlich auch wieder zum Waldfriedhof.

Jungfräulich lag er da. Eigentlich ein schöner Anblick, aber plötzlich hatte ich ein mulmiges Gefühl: Wo konnte ich gehen, ohne auf einen Grabstein zu treten? Zwar hoben sich einige etwas ab, aber manche waren unter der Schneedecke verdeckt.

Aber diese Gedanken wurden schnell beiseite geschoben, denn auch hier war ein Baum umgekippt:

Er ist von hinten zwischen den französischen Soldaten und die sowjetische Stele gestürzt, genau auf das römisch-katholische Kreuz, das zwischen den beiden steht, und hat ihm dabei eine Seite abgebrochen.

Auf die Gefahr hin, mich jetzt unbeliebt zu machen, aber mein erster Gedanke war die Abschrift eines Schreibens aus der Akte E 222 im Stadtarchiv Warstein:

„Abschrift

Der Innenminister
des Landes Nordrhein-Westfalen
I-1o7-4 Nr. 1o71/49

Düsseldorf, den 15.9.1949

An die
Herren Regierungspräsidenten
des Bezirks
und die
Stadt- und Kreisverwaltungen des Landes Nordrhein-Westfalen.
Betr.: Kriegsgräberfürsorge.
Um aufgetretene Zweifel zu beheben, mache ich darauf aufmerksam, dass die in meinem Erlass vom 4.8.1949 –I-1o7-4 Nr. 1071/49- aufgeführte Inschrift für sowjetische Grabdenkmäler aus russischen Schriftzeichen bestehen muss. Sowjetischerseits sind Kreuze auf Russengräbern nicht erwünscht. Empfohlen werden Grabtafeln aus Stein oder Kunststein in einer Größe von etwa 2o x 3o cm.
Ich bitte, in Zukunft von der Aufstellung von Kreuzen auf sowjetischen Gräbern abzusehen.

Im Auftrage:
gez. Dr. V.“[2]

Ich bin ein tief religiöser Mensch und finde es angemessen, auf Friedhöfen, wenn es gewünscht wird, religiöse Zeichen aufzustellen. Aber ich werde nie begreifen, warum auf einem Friedhof, wo solch ein Symbol erstens ausdrücklich nicht erwünscht und zweitens mit großer Wahrscheinlichkeit schlicht und ergreifend alleine einfach denkbar unangemessen ist, nur dieses eine Kreuz aufgestellt wurde.

Sicher war es gut gemeint, und vielleicht wird mancher mich mißverstehen und mir meine Worte verübeln. Aber auf diesem Friedhof liegen fast ausschließlich Bürger der Sowjetunion, und die waren/sind meist russisch-orthodox, jüdisch oder islamisch, vielleicht auch buddhistisch – aber nur zu einem sehr geringen Teil römisch-katholisch.

Und deshalb sollten auf diesem Friedhof wenigstens auch Symbole anderer Konfessionen aufgestellt sein (wenn überhaupt, weil damals „nicht gewünscht“). Aber da auch polnische Staatsbürger auf Meschedes Waldfriedhof liegen, die oft römisch-katholisch waren, verstehe ich das Aufstellen dieses Kreuzes. Aber es ist für mich ein Unding, es alleine dort hinzustellen, direkt neben die Stele, mit dem Wissen, daß solch ein Aufstellen erklärtermaßen nicht erwünscht war.

Und so bitte ich an dieser Stelle, bei der geplanten Neugestaltung des Friedhofes bitte über religiöse Symbole nachzudenken; ich wünschte mehrere.

Was bedeutet es, wenn die Grabsteine nicht nur keine Geburts- und Sterbedaten tragen, wie sonst auf allen Friedhöfen, die ich bisher besucht habe, sondern auch keine „russischen Schriftzeichen“, die auch der Innenminister forderte. Das ist für mich einfach eine Mißachtung, ein Zeichen von Mangel an Respekt vor der Würde dieser Menschen und ihrer Vertreter.

Von Steinen verstehe ich nicht viel, aber meine geliebte Stele sieht erbärmlich aus. Wirklich, ich habe sie richtig liebgewonnen. Seit Jahrzehnten ist sie das Einzige, der auf diesem Friedhof die Wahrheit sagt, im englischen Text mit diesen auffälligen beiden Fehlern:

[2] siehe „Grabsteine? Zu den Akten“ (https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/01/24.-Grabsteine.-Zu-den-Akten.pdf)

1. Russisch[3]:

ЗДЕСЬ
ПОКОЯТСЯ
РУССКИЕ ГРАЖДАНЕ,
ЗВЕРСКИ ЗАМУЧЕННЫЕ
В ФАШИСТКОЙ
НЕВОЛЕ.
ВЕЧНАЯ СЛАВА
ПАВШИМ ГЕРОЯМ
ВЕЛИКОЙ
ОТЕЧЕСТВЕННОЙ
ВОЙНЫ
1941–1945

2. Englisch:

HERE
LIE RUSSIAN
CITIZENS BRUTALLY
MURDERED
IN FASCHISTISCHER[4]
CAPTIVITY.
ETERNAL GLORY
TO THE
DEAD HEROES
OF THE GREAT
NATIONAL WAR[5]
1941 – 1945

3. Deutsch:

HIER
RUHEN RUSSISCHE
BÜRGER BESTIALISCH
ERMORDET
IN FASCHISTISCHER
GEFANGENSCHAFT.
EWIGER RUHM
DEN GEFALLENEN HELDEN
DES GROSSEN
VATERLÄNDISCHEN
KRIEGES
1941 – 1945

[3] Dieser Text ist mit dem auf der Stele auf dem Friedhof der LWL-Klinik identisch.
[4] Während auf der Stele auf dem Friedhof der LWL-Klinik „CRUELTY TORMENTED IN FASCISTIC CAPTIVITY“ steht, schreibt die Stele vom Langenbachtal bzw. „Melkeplätzchen“ in Warstein „BRUTALLY MURDERED IN FASCHISTISCHER CAPTIVITY“.
[5] Und statt „FATHERLAND WAR“ heißt es hier „NATIONAL WAR“.

Zwar ist der Platz hinter ihr inzwischen vergrößert worden, so daß man sie auch lesen kann, Aber der Schaden, der (neben anderen) schon am 21.10.2015 im „Vermerk über die Begehung der Kriegsgräberstätte auf dem Waldfriedhof in Meschede-Fulmecke (Fulmecke/

Hundeweg, Gris-Nr. 52797) am 1. Oktober 2015“ des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ dokumentiert

und mit den Worten „Die Denkmäler sind im Laufe der Jahrzehnte arg in Mitleidenschaft gezogen worden und an vielen Stellen haben sich Risse im Stein gebildet oder sind Teile ausgebrochen. Es besteht Restaurierungsbedarf“ kommentiert wurde, hat sich eben auch bei ihr enorm vergrößert: Inzwischen ist die Stelle mit dem merkwürdigen Loch von hinten ja ganz herausgebrochen.

Auch der Stein „Hier ruhen 27 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben“ (27 von den 208 Ermordeten der drei Massaker deutscher Soldaten)

wurde schon im Oktober 2015 von Herrn Held beklagt; wir schreiben jetzt 2018, und in diesen Tagen jährt sich der Arnsberger Prozeß zum 60. Mal.

Vor die Stele hat jemand einen kleinen Engel hingesetzt; der sitzt da und ist für mich der Engel der Geduld.

Aber ich frage mich wirklich, wie man das alles ertragen kann als Bürger der ehemaligen Sowjetunion, als Angehöriger einer Nation, die 27 Millionen Tote beklagt, davon allein 3,5 Millionen Menschen in deutscher Gefangenschaft.

Ich erinnere mich an voriges Jahr, als Frau Tolksdorf zum Jahrestag der Exhumierung der 80 Erschossenen und Erschlagenen von Eversberg[6] ihren Artikel[7] schreiben wollte. Da war die Stele eingepackt und war so vor Wind und Wetter geschützt.

In diesen Tagen macht sie keinen guten Eindruck, und der Stein der 27 Ermordeten von Warstein oder Suttrop (30+36+27+28=121) löst sich geradezu auf. Will man nun, nach 72 Jahren, in denen man Morde nach allen Regeln der Kunst hat vergessen lassen[8], nun auch dieses Vergessen-Machen vergessen und die steinernen Zeugen zum Verstummen bringen oder gar verschwinden lassen?

Diese Steine sollten unbedingt erhalten bleiben. Sie zeugen von einem Verschweigen, und wer Wahrheiten verschweigt, handelt nicht christlich. Wenn ich das richtig verstehe, meint Johannes, daß wir die Wahrheit erkennen und sagen sollen, und

„die Wahrheit wird Euch frei machen."
(Joh 8,32)

---

[6] siehe den Exhumierungsbericht von Dr. Petrasch (http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Abschrift%20des%20Exhumierungsberichtes.pdf)

[7] „Bis heute fehlt Erinnerung an die Opfer des Massenmordes" (https://www.ikz-online.de/staedte/meschede-und-umland/bis-heute-fehlt-erinnerung-an-die-opfer-des-massenmordes-id210071971.html)

[8]